

leider darauf, die Korrekturvorschläge Ratzingers zu diskutieren, wie es vor allem Leb und Vletsis tun). Drei detaillierte und gleichwohl sehr konzentrierte Beiträge vertiefen bereits Angesehenes: *Georgios Martzelos*, Dogmatiker in Thessalonike, resümiert Stationen und Probleme des Dialogs (289–327, insbes. die heikle Frage nach dem Status der unierten Kirchen), *Anargyros Anapliotis* untersucht die „Funktion des Patriarchen im Westen und im Osten am Beispiel der Kirche Russlands“ und ihres Statuts (328–354), *Ignatios Sotiriades* würdigt den offiziellen Besuch des Athener Erzbischofs Christodoulos im Vatikan 2006 (355–360). Die angehängten Dokumente gelten der Wiederaufnahme der Belgrader Gespräche 2006, der gemeinsamen Erklärung des Papstes und des ökumenischen Patriarchen im selben Jahr sowie dem Ravenna-Papier von 2007.

Auch wenn Vorbehalte und Probleme (vor allem bei Begzos, aber immer wieder in der Frage des „Uniatismus“) ihre Schatten auf den Dialog werfen, so werden doch die Pontifikate von Johannes Paul II. und Benedikt XVI. als Chancen verstanden, den konkreten Einheitspunkt des ost-westlichen Dialogs immer deutlicher anzuvisieren: den nötigen Konsens über Primat und Liturgie, aber auch die gemeinsame patrologische Orientierung im 1. Jahrtausend, die dem Dissens vorausliegt. Gelegentlich wäre eine stärkere Orientierung an den theologischen Vorgaben wünschenswert gewesen: Ratzingers Theologie bietet genügend konsensfähige Ansatzpunkte, etwa von der als personale Sukzession verstandenen Tradition oder der Liturgie her Gemeinsamkeiten auch systematisch zu formulieren. Insgesamt bietet der sehr lesenswerte Bd. viele Anregungen und positive Signale nicht zuletzt auch angesichts der Komplexität der strittigen Fragen.

P. HOFMANN

WALLBRECHER, TRAUDL / WEIMER, LUDWIG / STÖTZEL, ARNOLD (HGG.), *30 Jahre Wegbegleitung*. Joseph Ratzinger/Papst Benedikt XVI. und die Katholische Integrierte Gemeinde. Bad Tölz: Verlag Urfeld 2006. 192 S., ISBN 978-3-932857-40-9.

Der Band bringt eine Fülle unbekanntes Bildmaterials mit Briefen von und an Joseph Ratzinger sowie unveröffentlichte Katechesen und Predigten aus dem Archiv der Katholischen Integrierten Gemeinde München (K. I. G.). Er soll – wie A. Stötzel (= S.) für die Herausgeber im Vorwort sagt – zeigen, wie Logos und Liebe zur christlichen Lebensform und nicht als Utopie formuliert werden (7–8). Die Einleitung von S. verdichtet diesen Gedanken (10–18). Der Hauptteil, eingeleitet von *Rudolf Kutschera*, dokumentiert als „Bilderbogen von 1976 bis 2006“ (19–180) Ratzingers Begleitung der K. I. G. und indirekt auch seine Biographie mit ihren Rollenwechseln vom Professor zum Bischof, zum Kardinal und zum Papst. Beides bleibt miteinander verzahnt: die K. I. G. als „Ort in der Ortskirche“ (28) und die Begleitung durch den Ortsbischof bzw. Träger des Lehramts (entsprechend die römische Verortung in der Villa Cavalletti und auch die Vermittlung des Schülerkreises zwischen Gemeinde, Theologie und Lehramt). Von besonderem Interesse dürften die „Begegnungen mit dem Judentum“ sein (88–101), der seine jüdisch-christliche Gestalt im Urfelder Kreis angenommen hat und einen interreligiösen Ort für Ratzingers Theologie des „Einen Bundes“ bildet. Der kirchliche Impuls der „Sammlung“ gilt für geistliche Gemeinschaften und Personalgemeinden, verbindet diese aber auch mit deren amtlichen Instanzen. Auch die akademische Theologie findet hier ein Modell, den Glauben und seine Reflexion zu verorten (vgl. das Grußwort Ratzingers zur Eröffnung der „Akademie für die Theologie des Volkes Gottes“, 154–157 bzw. 150). Eine Sammlung geht aber, wie dieser jüdisch-christliche Dialog zeigt, über die sichtbaren Ränder der Kirche hinaus. Statt Utopie oder Revolution soll Integration geleistet werden, die, wie die Dokumente zeigen, von Gott als gefeierte Mitte in der Liturgie ausgeht. S.s Schlusskap. erläutert prägnant, was die Dokumente belegen (181–187; eine knappe chronologische Übersicht am Schluss: 190–191).

Der Bd. bietet reichlich, was Theologen eher fürchten: Bilder nämlich, die zudem dokumentieren, dass eine Integration von „Basis“ und „Hierarchie“ an konkreten Orten nicht utopisch, sondern lebbar und theologisch fruchtbar ist. Auf der Basis dieser (und weiterer) Quellen wäre dann – was dieser Bd. nicht leisten will und kann – der *locus theologicus* „Gemeinde“ und insbesondere der K. I. G. genauer zu bestimmen. Auch die Auseinandersetzung mit Joseph Ratzinger/Papst Benedikt XVI. wird von einer biogra-

phisch verorteten Theologie profitieren können, die nicht nur das Argument im akademischen Diskurs, sondern seine Tragweite in der kirchlichen Integration bedenkt. Lesenswert!

P. HOFMANN

BENEDICTUS <PAPA, XVI.> [RATZINGER, JOSEPH], *Gesammelte Schriften; Band 11: Theologie der Liturgie. Die sakramentale Begründung christlicher Existenz*. Herausgegeben von Gerhard Ludwig Müller in Verbindung mit dem Institut Papst Benedikt XVI. Freiburg i. Br.: Herder 2008. 757 S./Ill., ISBN 978-3-451-29947-6.

Der Eröffnungsbd. der Gesammelten Schriften Josef Ratzingers (= R.s) folgt ausdrücklich der Prioritätenordnung des II. Vatikanums und auch der Biographie bzw. Theologie des Autors: Am Anfang steht die Liturgie der Kirche, hier die Vielzahl der Arbeiten, die sich um seine liturgietheologische Grundlegung („Der Geist der Liturgie“ 2000) gruppieren. Es geht um die prinzipielle theologische Antwort auf die menschliche Frage, wie Gott zu begegnen sei; in der Liturgie ist sie gegeben und darum, theologisch wie praktisch, „Orthodoxie“ im eigentlichen Wortsinn (so im Vorwort R.s, 5–8). Der Bischof von Regensburg, vom Papst als Herausgeber beauftragt und Gründer des dort angesiedelten Instituts, erarbeitete den Gesamteditionsplan „in enger Absprache“ mit dem Autor, der die Einzelbde. in ihrer „thematischen Konzeption, aber auch bei der Frage der Textauswahl [...] selbst autorisiert“. Somit wird eine Ausgabe letzter Hand vorgelegt, die nicht den gesamten Textbestand historisch-kritisch archiviert, sondern die einzelnen Titel erneut – nämlich neu kontextualisiert – als Beitrag zum aktuellen Diskurs vorlegt, und zwar auf „persönlichen Wunsch des Heiligen Vaters [...] unter dem Namen des Autors Joseph Ratzinger“ (Geleitwort 9–12, hier 11; allerdings zeigt die erste Seite den Schild seines päpstlichen Wappens!). Kurz: Das editorische Anliegen ist nicht philologisch oder historisch, sondern systematisch-theologisch. Der Autor legt die eigene Relecture seines Lebenswerks vor. Geboten werden nicht neue Texte (Ausnahme: der bisher unpublizierte Gesamttext der Habilitationsschrift), sondern die bekannten Texte (nach Maßgabe des Autors) in neuen Kontexten.

Wie dies funktioniert, sagen die editorischen Hinweise (727–738) am Schluss des Bds. Die Monographien R.s bilden, wie im vorliegenden erstpublizierten Bd. der Reihe das Buch zur Liturgie, die jeweiligen Kerntexte in ihren jüngsten und vom Autor selbst durchgesehenen Fassungen. Diese Kerntexte werden, ohne Rücksicht auf die unterschiedlichen Gattungen (vom Lexikonartikel bis zur Predigt), um thematisch Verwandtes ergänzt. Dies entspricht der bisherigen Praxis des Autors. Die früheren Aufsatzbde. „werden aufgelöst und die einzelnen Schriften in die neue Systematik eingefügt“ (727) – ein für die Ausgabe letzter Hand ebenfalls einsichtiges Verfahren, das allerdings erstens faktisch aus alten Texten systematisch neue Werke schafft und zweitens die bisherige Gestalt, in der diese Texte rezipiert worden sind, unkenntlich macht. Das ist historisch, nämlich rezeptionsgeschichtlich, durchaus ein Verlust (zumaß auf Dubletten und „allzu zeitbedingte und situationsabhängige Titel auf Wunsch des Autors verzichtet“ wird), der eher zu verschmerzen wäre, wenn die Paginierungen der Originalausgaben sowie der weiteren Versionen mitgeteilt würden. Darauf soll aber mit Rücksicht auf eine Leserschaft verzichtet werden, die eine solche durchaus gängige Praxis verwirren könnte (vgl. 730). Dies bedeutet: Zwar werden zukünftig alle Texte auch in dem Zusammenhang auffindbar sein, in den sie thematisch gehören. Die Arbeit an den Texten mit ihrer jeweils langen und schwer überschaubaren Editionsgeschichte wird dadurch aber kaum leichter werden, leider. Plausibel ist, die Einzelbde. mit Namen- und Schriftstellenregister zu erschließen und im letzten (16.) Bd. eine vollständige Bibliographie der deutschen Texte R.s sowie ein ausführliches systematisches Register zu allen Bdn. vorzulegen. Entsprechend werden möglichst auch die Binnenverweise in Einzeltexten als Verweise auf die Stellen der Gesammelten Schriften vereinheitlicht.

Für den vorliegenden Bd. bedeutet dies: Teil A umfasst die Monographie zur Liturgie (29–194), Teil B zwei Arbeiten zu Sakrament, Typos und Mysterion (197–232). Teil C kreist um die Eucharistie (Sonntag; Opfer; Transsubstantiation; Bezug zu Kirche, Mission und Solidarität: 235–495), Teil D fügt eine Vielzahl kleinerer Beiträge zu einer „Theologie der Kirchenmusik“ zusammen (501–610), Teil E ergänzt die Varia (613–